

## KLEINE BEITRÄGE

### Wagner-Zitate in Bruckners Dritter Sinfonie? Ein Beitrag zum Begriff des Zitats in der Musik

von Egon Voss, München

Es ist ein Topos der Literatur, daß die erste Fassung der 3. Sinfonie Anton Bruckners Wagner-Zitate enthalte. Die Behauptung besteht seit August Göllerich<sup>1</sup>, wie es scheint, unwidersprochen, obwohl sie, wie sich zeigen läßt, nichts anderes ist als eine Legende, ein Mythos.

Wer die 3. Sinfonie in der ersten Fassung unvoreingenommen hört, wird vergeblich auf das Ertönen der Wagner-Zitate warten; sie sind nicht hörbar. Aber auch das Notenbild belehrt keineswegs eines besseren, sondern bestätigt den Höreindruck. Beim ersten Beispiel handelt es sich angeblich um ein Zitat aus *Tristan und Isolde*:

A musical score snippet for the first movement of Bruckner's 3rd Symphony. It features staves for Oboe (Ob.), Flute (Fl.), Clarinet (Klar.), Horn (Hr.), and Strings (Str.). The woodwinds play melodic lines with various dynamics like *p* and *pp*. The strings provide a rhythmic accompaniment with *pp* dynamics. The key signature has two flats and the time signature is 3/4.

Notenbeispiel 1a: Bruckner, 3. Sinfonie, 1. Fassung, 1. Satz, T 459ff. (Entnommen aus: Josef Tröller, *Anton Bruckner, III. Symphonie d-moll*, München 1976 [= *Meisterwerke der Musik*, H. 13], S. 7. Mit freundlicher Genehmigung des Wilhelm Fink Verlags.)

A musical score snippet for the first movement of Bruckner's 3rd Symphony, continuing from the previous example. It features staves for Bassoon (Bkl.), Clarinet (Kl.), Bassoon (Pos.), Trombone (Kb.), Horn (Hörn.), and Violin II (Viol. II.). The brass instruments play melodic lines with dynamics like *ppp* and *pp*. The strings provide a rhythmic accompaniment with *ppp* dynamics. The key signature has two flats and the time signature is 3/4.

<sup>1</sup> August Göllerich/Max Auer, *Anton Bruckner. Ein Lebens- und Schaffensbild*, Bd. IV, 1. Teil, Regensburg 1936, S. 270f./279.

Notenbeispiel 1b: Wagner, *Tristan und Isolde*, 3. Akt, 3. Szene, T. 1621ff. (Aus: EP 3407. Abdruck mit freundlicher Genehmigung von C. F. Peters, Frankfurt/Main, London, New York.)

Da ein Zitat, wenn nicht Originaltreue, also „Wörtlichkeit“, so doch die Übernahme dessen voraussetzt, was für das Zitierte wesentlich ist, es definiert, kann hier von einem Zitat keine Rede sein. Die Übereinstimmung ist beschränkt auf das Motiv der aufsteigenden Quarte, auf Quartvorhalt, dessen Auflösung und weiteren Abstieg um einen Halbton ( $a^1-d^2-cis^2-c^2$  bei Bruckner). Das Wagnersche Motiv ist damit, wie leicht ersichtlich, unvollständig wiedergegeben, und es stellt sich ganz natürlich die Frage, warum Bruckner unvollständig zitiert haben sollte; zumal das Wagnersche Motiv gerade um Charakteristisches beraubt erscheint, melodisch um die aufsteigende Diatonik  $ges-as-b$ , die der absteigenden Chromatik zuvor antwortet, harmonisch um die so prägnante Neapolitaner-Verbindung *Ces-dur/B-dur*. Damit aber nicht genug! Auch das vermeintlich Zitierte ist unvollständig und gerade um das Spezifische beraubt; denn Wagner verbindet den Quartvorhalt simultan mit der Septime und läßt diese, nach der Auflösung der Quarte in die Terz, zur Sexte gleiten, deren chromatische Erniedrigung wiederum harmonisch wie selbstverständlich zum Grundton des terzverwandten Klangs *Ces-dur* führt, mit dem die chromatisch erniedrigte Auflösung des Quartvorhalts harmonisiert wird. Bruckner macht diese nicht wie Wagner zur Quinte eines Grundakkords, sondern zur Terz eines Terz-Quart-Akkordes, er verzichtet sowohl auf die Terzverwandtschaft als auch auf den versetzten chromatischen Gang von der Septime abwärts. Das wenige also, was nominell übereinstimmt, klingt notwendig verschieden. Da Bruckner durch die imitierende Repetition des Motivs bereits im zweiten Takt die Fortführung des ersten Einsatzes überlagert und verdeckt, erscheint zusätzlich unwahrscheinlich, daß überhaupt ein Zitat gemeint sein kann. Zudem stellt das Motiv — aufsteigende Quarte, Quartvorhalt, Auflösung in die Terz — eine allgemein geläufige Melodieformel dar, die Bruckner auch an ganz anderer Stelle, etwa zu Beginn des vierten Satzes von Schumanns *3. Sinfonie* finden konnte. Nicht eine allgemeine Übereinstimmung definiert ein Zitat, sondern die Übernahme spezifischer Eigenart. Im übrigen haben die beiden im Beispiel gegebenen Stellen auch allgemein, etwa in Aufbau und Verbindung der Harmonien, nichts miteinander gemein.

Beim zweiten vermeintlichen Zitat wird angeblich eine Passage aus der *Walküre* aufgegriffen.

Notenbeispiel 2a: Bruckner, *3. Sinfonie*, 1. Fassung, 1. Satz, T. 479ff.

Notenbeispiel 2b: Wagner, *Die Walküre*, 3. Akt, 3. Szene, T. 1617ff.

In diesem Falle gibt es nicht einmal die partielle melodisch-rhythmische Übereinstimmung, die beim ersten Beispiel besteht. Die Punktierung, bei Wagner für das Motiv konstitutiv, kommt nur einmal vor und steht vor allem metrisch im ‚falschen‘ Takt, nämlich im fünften und nicht wie bei Wagner im jeweils zweiten. Wagners strenge Chromatik in der Melodielinie ist gleich an zwei Stellen (T. 2–3, 10) zur Diatonik verändert, damit das zentrale Prinzip bei Wagner aufgegeben. Bruckner verwendet bis auf die letzten zwei Takte, in denen es einen Septakkord und zwei Vorhalte gibt, nur Grundakkorde bzw. in Takt 8 einen Sextakkord, also fast ausnahmslos reine Dreiklänge, während Wagner regelmäßig Vorhalte und verminderte Akkorde gebraucht. Die Gemeinsamkeit beschränkt sich daher auf zwei Akkordverbindungen: Bruckners Wendungen *B-dur/Des-dur* (T. 3–4) und *A-dur/As-dur*-Sextakkord (T. 7–8). Man findet sie bei Wagner als *C-dur/Es-dur* (T. 5) bzw. *E-dur/Es-dur*-Sextakkord (T. 3). Besonders bemerkenswert ist dabei nun aber, daß Bruckner die erste Wendung, die bei Wagner nur einmal auftritt, zweimal gebraucht (T. 3–4 und 6–7 *Ges-dur/A-dur*), während er die zweite, die wiederum Wagner zweimal einsetzt (T. 3 und 5–6 *Es-dur/D-dur*-Sextakkord), nur einmal verwendet. Eine solche Verfahrensweise, die mit einzelnen, noch dazu nicht einmal sonderlich spezifischen Elementen des Zitats derart frei umgeht, ist mit dem Begriff des Zitats nicht vereinbar.

Daß es sich bei diesen kaum als Anspielungen zu begreifenden Anklängen gar nicht um Zitate handeln kann, belegt im übrigen auch der Verlauf der Widmungsgeschichte der Sinfonie. Bekanntlich wurde sie Richard Wagner dediziert, weshalb sie in Bruckners eigenem Sprachgebrauch die Wagner-Sinfonie hieß. Die Absicht, gerade dieses Werk Wagner zu widmen, bestand jedoch nicht von Anfang an. Als Bruckner im September 1873 nach Bayreuth reiste, um Wagner die Widmung anzutragen, war er unentschieden, welche seiner Sinfonien er Wagner dedizieren sollte<sup>2</sup>. Deshalb legte er ihm sowohl die *Zweite* als auch die *Dritte* vor. Bruckner hätte dies gewiß nicht getan, wäre die *3. Sinfonie* mit Wagner-Zitaten versehen gewesen; denn welcher anderen Sinn hätten die Zitate haben sollen als den der Huldigung an den Widmungsträger? Es hätte also keinerlei Unentschiedenheit, welche Sinfonie Wagner denn nun gewidmet werden sollte, bestehen können. Daß Bruckner Wagner die Wahl ließ, kann folglich nur heißen, daß die *3. Sinfonie* keine bewußt gesetzten Wagner-Zitate enthielt. Oder weist auch die zugleich Wagner vorgelegte *2. Sinfonie* Wagner-Zitate auf, und die Forschung hat das nur noch nicht bemerkt?

Die Widmungsgeschichte liefert jedoch noch ein weiteres bemerkenswertes Indiz dafür, daß es sich bei den vermeintlichen Wagner-Zitaten nicht um solche handeln kann. Im Jahre 1877 überarbeitete Bruckner die *3. Sinfonie*. Dabei entfernte er ausgerechnet die angeblichen Wagner-Zitate. Wären diese tatsächlich als Wagner-Zitate gemeint gewesen, ihre Entfernung aus dem Werk wäre der Zurücknahme der Widmung an Wagner gleichgekommen. Es wäre ein *Fauxpas*

<sup>2</sup> Vgl. *Richard Wagner in den Jahren 1842–1849 und 1873–1875. Erinnerungen von Gustav Adolph Kietz*, aufgezeichnet von Marie Kietz, Dresden 1905, S. 184f.

gewesen, der Bruckner angesichts der Verehrung, die er Wagner stets entgegenbrachte, nicht zuzutrauen ist. Überdies wies Bruckner in seinem Gratulationsbrief zu Wagners 65. Geburtstag 1878 ausdrücklich auf die „ganz neue Bearbeitung“ der Sinfonie hin<sup>3</sup>, die in der neuen Gestalt im gleichen Jahre noch ihre Drucklegung erfuhr, also allgemein zugänglich wurde. Das aber bedeutet, daß Wagner leicht hätte feststellen können, wenn aus der ihm gewidmeten Sinfonie ausgerechnet die zu seiner Huldigung darin angebrachten Zitate entfernt worden wären. Bruckner kann sie also nicht als solche verstanden haben. Entsprechend fehlt im übrigen auch jedes Zeugnis darüber, daß Bruckner selbst die Legende von den Wagner-Zitaten in der 3. Sinfonie in die Welt gesetzt hätte. August Göllerich, auf den sie wohl zurückgeht, hätte es gewiß nicht verschwiegen, wenn Bruckner sich entsprechend geäußert haben würde.

Es ist unbestritten, daß die angeblichen Wagner-Zitate Ähnlichkeiten der Musik Bruckners mit derjenigen Wagners kennzeichnen. Es mag auch verständlich sein, daß man sie in einer Sinfonie, die Wagner gewidmet ist, als Anspielungen auf den Widmungsträger auffaßt. Bruckner selbst jedoch scheint das nicht getan zu haben. Als Komponist war er selbstbewußt genug, um diese Ähnlichkeiten als Abhängigkeiten und damit als Schwächen zu erkennen. Ihre nahezu radikale Auflösung in den Umarbeitungen von 1877 und 1889 zeugt davon, daß der Komponist Bruckner nicht mit der Person Bruckner verwechselt werden darf. So devot und naiv-kritiklos die Person gegenüber Wagner war, so selbstbewußt und frei war der Komponist. Mochte der Widmungsträger auch der so hochverehrte Richard Wagner sein, der „Meister aller Meister“, wie Bruckner zu sagen pflegte, das ihm gewidmete Werk sollte doch ganz den Stempel Anton Bruckners tragen. Die Umarbeitungen der 3. Sinfonie dokumentieren Bruckners unbedingten Willen zum eigenen Stil und Tonfall. In dieser Bedingungslosigkeit, die auch zu leben Bruckner allerdings nie in der Lage war, erweist sich Bruckner Wagner ebenbürtig. Schade nur, daß dies weder Bruckner selbst noch Wagner je erkannt haben.

<sup>3</sup> Vgl. Egon Voss, *Wagner und Bruckner. Ihre persönlichen Beziehungen anhand der überlieferten Zeugnisse*, in: *Anton Bruckner. Studien zu Werk und Wirkung. Walter Wiora zum 30. Dezember 1986*, hrsg. von Christoph-Hellmut Mahling, Tutzing 1988, S. 230.